

Ferdinand Denis (1798-1890), Bibliothekar an der Bibliothèque Sainte-Geneviève in Paris und Brasilienforscher Zur Geschichte der Bibliothèque Sainte-Geneviève

Franz Obermeier

Die Pariser Bibliothek Sainte-Geneviève¹ ist wohl eher Spezialisten der Pariser Bibliothekslandschaft mit Interesse an Altbestand bekannt, obwohl sie zu den bedeutenderen Pariser Bibliotheken gehört. Sie befindet sich direkt beim Panthéon, zuvor war sie in den Räumen der bis heute als Schule (Lycée Henri IV) genutzten Abtei der Pariser Stadtheiligen Geneveva gleich in der Nähe untergebracht. Die Abtei selbst existiert seit dem 6. Jahrhundert, ihr mittelalterlicher Buchbesitz wurde aber schon früh zerstreut. Im Jahre 1624 wurde die Bibliothek durch den Cardinal de La Rochefoucauld, Bischof von Senlis, neu gegründet. Schon in der Aufklärung als gut organisierte Bibliothek zugänglich, überlebte sie vor allem wegen ihres damaligen Leiters Pater Alexandre-Guy Pingré (1711-1796), Mitglied der Académie des Sciences, die Revolution. Die Bibliothek ging mit der Revolution von 1789 in staatlichen Besitz über und konnte als eigenständige Bibliothek unter dem Namen Bibliothèque du Panthéon weiterarbeiten, was in Frankreich nur für sehr wenige Klosterbibliotheken galt. Ihr Bestand vermehrte sich durch Auswahl um ca. 20 000 beschlagnahmte Bände. In der Restauration erhielt sie 1815 wieder ihren ursprünglichen, bis heute verwendeten Namen. Ihr Bestandszuwachs wurde trotz schwacher Finanzausstattung durch ein königliches Dekret vom 27.3.1828 (modifiziert 1848) sichergestellt, das ihr eines der in Frankreich abzugebenden Pflichtexemplare, dasjenige, das dem Innenministerium (Ministère de l'Intérieur) zustand, in ihren Sammelgebieten Theologie, Philosophie, Recht, Medizin und Naturwissenschaften zusprach. Ein Neubau wurde deshalb unumgänglich, das bis heute genutzte, 1843-1850 errichtete und 1851 eingeweihte, ansprechende historische Gebäude des Architekten Henri Labrousse (1801-1875). Im Jahr 1925 wurde die Bibliothek Teil der Réunion des bibliothèques nationales de Paris (mit der Bibliothèque nationale (BNF) und den zwei anderen bedeutenden Pariser Altbestandsbibliotheken, dem Arsenal und der Mazarine). 1929 wurde sie

1 Adresse: 10 Place de Panthéon, 75005 Paris. Die Homepage: <http://www-bsg.univ-paris1.fr/home.htm>, Abrufdatum: 08.09.2008.

Teil der Université de Paris und 1972 interuniversitär.² Administrativ ist sie heute der Université Paris III-Sorbonne Nouvelle angegliedert.

Der Gesamtbestand der Bibliothek beläuft sich auf ca. 2 Millionen Bücher. Sie verfügt über eine reiche Manuskriptsammlung (4000 Stück), einen Rara-Bestand von 160 000 Stück und eine Sammlung von Graphik und Fotografien von 50 000 Einheiten. Sie besteht heute aus drei Abteilungen, der Réserve (Manuskripte und Rarabestand), dem Fonds général (Werke ab 1811) und dem Sonderbestand der Bibliothèque nordique, die über die wohl bedeutendste Sammlung skandinavischer Literatur in Frankreich verfügt. Ihr Schwerpunkt ist geisteswissenschaftlich und buchgeschichtlich, sie verfügt über viele illuminierte Handschriften, was Ferdinand Denis auch für eine Publikation zum Thema nutzen sollte (*Histoire de l'ornementation des manuscrits*, Paris: Curmer 1857, Neuauflage Paris: Rouveyre 1880). Diese Arbeit erschien ursprünglich als Einleitung einer Ausgabe der *Imitatio* des Thomas von Kempen, *Imitation de Jesus-Christ*, Paris: Curmer 1856/1858 und zeitgleich als Sonderdruck. Hintergrund ist eine von dem ersten Bibliothekar Pater Jean Fronteau nach der Reform der Bibliothek 1624 angelegte Sammlung von Ausgaben von Thomas von Kempen, die er selber auch erforschte.³ Diese Sammlung wurde durch eine später als Legat erhaltene Privatsammlung noch erheblich ergänzt.⁴

Ferdinand Denis bibliothekarisches Wirken an der Bibliothek ist bisher kaum nicht erforscht, war aber wohl unspektakulär. Berichte aus dem 19. Jahrhundert schildern, dass die Arbeit der conservateurs an der Bibliothèque Sainte Geneviève eher wissenschaftliche Auskunftsdienste beinhaltete und sie allenfalls einen Tag in der Woche ständig präsent waren, während die täglichen Arbeiten von den bibliothécaires erledigt wurden.⁵

2 Vgl. Marguerite Wintzweiller: *Les origines de la Bibliothèque Sainte-Geneviève*. Paris 1986.

3 Nicolas Etit; Françoise Zehnacker: *Histoire des fonds anciens de la Bibliothèque Sainte-Geneviève*. In: *Mélanges de la Bibliothèque de la Sorbonne* 1991, S. 81-101.

4 Es handelt sich um die Sammlung von Étienne-Henry Delaunay (1803-1880), Pfarrer an Saint Étienne du Mont, der 1880 der Bibliothek mehr als 1000 Ausgaben der »Imitation« von 1476-1880 vermacht hat. Die Bibliothek versucht, diesen Themenbereich durch Käufe neuerer Ausgaben weiter zu pflegen.

5 *Histoire des bibliothèques françaises*. 4 Bde. Paris 1988-1992, hier Bd. 3: *Les bibliothèques de la Révolution et du XIXe siècle: 1789-1914*. Hrsg von Dominique Varry. [Paris] 1991, S. 373-374.

Eine reguläre Ausbildung als Bibliothekar existierte zu der Zeit ohnedies nicht, sie erfolgte später an der *École des Chartes*, bis heute Ausbildungsstätte für Archivare. Die ersten dort ausgebildeten *Conservateurs* traten ihre Ämter in der zweiten Jahrhunderthälfte an. Denis langjährige Arbeit und die Vertrautheit mit dem Material ermöglichten es ihm, ein *Nouveau manuel de bibliographie universelle*, Paris: Librairie encyclopédique de Roret 1857 zu veröffentlichen. Mitautoren waren der Archäologe Guillaume François de Martonne (1791-1875) und der Bibliothekar an der Bibliothèque Sainte Geneviève Pierre Pinçon (1802-1873). Neben seiner im gleichen Jahr erschienenen *Histoire de l'ornementation des manuscrits* stellt das Werk seinen einzigen Beitrag zur Bibliographie und Buchgeschichte im engeren Sinne dar. Ferdinand Denis musste 1885, nach seiner Pensionierung als Leiter der Bibliothek, die ihm trotz seines hohen Alters wohl unangemessen erschien, seine Dienstwohnung in der Bibliothek räumen und änderte daraufhin sein Testament, nach dem er seine private Büchersammlung nur zu einem Teil der Bibliothek vermachte, die dennoch heute über einen guten Bestand seiner Manuskripte und Bücher verfügt. Der Rest wurde 1891 im Hotel Drouot versteigert.

Die Bibliothèque nordique

Eine kurze Bemerkung noch zur Entstehung der nordischen Abteilung der Bibliothek, deren Grundstock schon auf den Altbestand und Erwerbungen im 19. Jahrhundert zurückgeht. Durch die im 20. Jahrhundert begründete regelmäßige Abordnung von Bibliothekaren aus den skandinavischen Ländern an die Bibliothek, die den Fachreferenten unterstützen, handelt es sich hier um ein einmaliges Modell der Organisation eines Sondersammelgebiets.

Im Jahr 1710 erhielt die Bibliothek durch ein Legat des Erzbischofs von Reims, Charles Maurice Le Tellier, 500 Bände über die nordischen Länder, die ihren Grundstock bilden, im Jahre 1868 kam die Sammlung von Alexandre Dezos de La Roquette, von 1831-1836 Konsul Frankreichs in Dänemark und Norwegen, mit 1500 Werken über Dänemark und Norwegen hinzu. Ein erster Katalog der Sammlung wurde noch zur Zeit von Ferdinand Denis 1873 von Mongin und Xavier Marmier, zwei Bibliothekaren (»sous-bibliothécaires«) der Bibliothek Sainte-Geneviève handschriftlich angelegt. Ferdinand Denis verwies in einem Rapport von 1873 an das Mi-

nisterium bereits auf die Bedeutung der Sammlung, die damals allerdings nur 2000 Titel enthielt. Der Nachfolger von Denis, der Musikforscher Henri Lavoix, zuvor an der Bibliothèque nationale tätig, begab sich, weil die Beziehungen zu skandinavischen Verlegern und Bibliotheken etwas eingeschlafen waren, gleich nach Amtsantritt 1885 nach Skandinavien und knüpfte Kontakte mit Bibliotheken, Verlegern und wissenschaftlichen Vereinen, die ihm 800 Bände als Geschenk zukommen ließen. 1903 betrug der Gesamtbestand schon insgesamt 40 000 Bände. Ab 1903 hat die Abteilung auch einen eigenen kleinen Lesesaal zur Place du Panthéon. Auf der Basis des frühen handschriftlichen Katalogs wurde mit den neuen Erwerbungen 1908 von Eugène Capet, zusammen mit dem Norweger Erik Lie und dem Schweden Fritiof Palmer erstmals ein gedrucktes Bestandsverzeichnis erstellt.⁶ 1912 wird an der Sorbonne ein Lehrstuhl für skandinavische Sprachen geschaffen, im Jahre 1920 durch Ministeriumserlass ein Comité de patronage de la Section scandinave de la Bibliothèque Sainte-Geneviève zusammen mit Dänemark, Norwegen und Schweden gegründet, 1921 kommt noch Finnland dazu, die Sammlung erhält den Namen einer Section finno-scandinave de la Bibliothèque Sainte-Geneviève. Dieses Comité regelt die Stellung des von den skandinavischen Ländern bezahlten Gastbibliothekars an der Bibliothek, der für drei, später zwei Jahre abgeordnet und von seinem Mutterland bezahlt wird. Seit 1946 erhält die Bibliothek auf Vermittlung des Comité de patronage eine jährliche finanzielle Förderung der skandinavischen Länder. Im Jahr 1950 wird die skandinavische Sammlung auf Beschluss des Comité de patronage zur Bibliothèque Nordique, fonds finno-scandinave (oder fenno-scandinave) de la Bibliothèque Sainte-Geneviève, die sich ab 1961 in einem Anbau der Bibliothek, dem Collège Sainte-Barbe 6, rue Valette, befand. Das Comité, das einmal jährlich tagt, besteht aus dem Leiter und stellvertretenden Leiter der Bibliothèque Sainte-Geneviève, dem Lehrstuhlinhaber für skandinavische Sprachen und Literaturen an der Université de Paris-Sorbonne, dem zuständigen Fachreferenten, einem Bibliothekssekretär und dem oder der als Gast tätigen Bibliothekar bzw. Bibliothekarin aus Skandinavien, sowie Delegierten der vier skandinavischen Mitgliedsländer (Island hat keinen eigenen Vertreter). Die regelmäßigen Zuwendungen der skandina-

6 Eugène Capet: Catalogue du Fonds Scandinave de la Bibliothèque Sainte-Geneviève. Chalon-sur-Saone 1908.

vischen Länder dienen nicht nur dem Kauf einschlägiger Literatur, sondern auch der Bestreitung der Bindekosten und dem Erhalt der Bücher. Heute besteht die Bibliothek aus ca. 160 000 Bänden, 1200 Handbüchern, 1200 laufenden Zeitschriften oder Serien, 170 Manuskripten, 600 Notendrucke, 350 Schallplatten und Sprach- bzw. Hörkassetten literarischer Werke. Sie führt zwölf Tageszeitungen, davon eine aus Estland. Der Zuwachs besteht jährlich aus durchschnittlich 2600 Büchern und 3400 Hefen oder Bänden in Serien oder Zeitschriften. Sie ist universitär, aber auch der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich und leiht drei Bände pro Person und Monat aus. Sie hat zudem seit 1995 den Status eines Pôles associés der Bibliothèque nationale de France nach einer Vereinbarung zwischen der Université de Paris III-Sorbonne, der die Bibliothèque Sainte-Geneviève administrativ zugeteilt ist und der BNF. Der gesamte Katalog wurde durch ein Retrokonversionsprojekt bis Ende 1999 erfasst und steht im Internet zur Verfügung. Das Personal beträgt sieben Personen: zwei Fachreferenten, einen aus Frankreich und den erwähnten Gastbibliothekar aus Skandinavien, einen Bibliothekar, zwei Magaziner und zwei Hilfskräfte.⁷

Jean Ferdinand Denis, die französische Brasilienforschung und die indigenistische Literatur

In diesem Beitrag soll nun das Wirken eines der Bibliothekare an der Bibliothèque Sainte-Geneviève aufgezeigt werden: Jean Ferdinand Denis, insbesondere sein Beitrag zur französischen Brasilienforschung im 19. Jahrhundert. Seine faszinierende Erfahrung mit Brasilien führte zu einer lebenslangen Beschäftigung mit dem Land und seiner Kultur. Ferdinand Denis (den Namen Jean verwendete er selten) wurde am 13.8.1798 in Paris geboren. Sein Vater Joseph-André Denis aus dem gut gestellten Bürgertum war in der Revolution verarmt, was ihn zwang, sich während des Empire als Übersetzer für die Ministerien zu betätigen und Anlass war, dass er seinen Söhnen frühzeitig Fremdsprachen beibrachte, auch seltener wie die Anfangsgründe des Türkischen, was Ferdinand Denis aber nicht weiter pflegte.

7 Vgl. auch die Angaben auf der Homepage, <http://www-bsg.univ-paris1.fr/nordique/histoire.htm>, Abrufdatum 08.09.2008.

Ferdinand hatte zwei Geschwister. Sein älterer Bruder, Alphonse geb. 1794, Absolvent der Militärakademie von Saint Cyr, wurde nach dem Sturz Napoleons auf »demi-solde« gesetzt, also de facto mit geringer Entlohnung entlassen. Nach einer Zeit als erfolgloser Vaudevilleschreiber (*L'ami du mari*, aufgeführt 1822) und Sanskritstudien bei Antoine Léonard de Chézy im Jahre 1845, reiste Alphonse nach Algerien. 1846 gründete er mit Abel Hugo die *Revue de l'Orient*. Seit 1830 war er Bürgermeister der südfranzösischen Stadt Hyères und später Parlamentsabgeordneter. 1876 starb er in Hyères und hat eine umfangreiche Sammlung älterer Bücher hinterlassen, die sich heute in der dortigen Stadtbibliothek befindet.⁸ Die jüngere Schwester Francisca blieb unverheiratet und starb 1835 in Paris.⁹

Brasilien war anfangs gar nicht das Reiseziel von Ferdinand Denis. Er brach im August 1816 dorthin auf, sein Ziel war aber Ostindien, er hoffte auf eine günstige Weiterreisemöglichkeit von Brasilien aus.¹⁰ Einer seiner Freunde namens Adolphe Dubois zog damals gerade nach Bengalen. Denis hoffte auf schnellen Reichtum in Indien. Ein anderes Motiv der Reise über Brasilien mag gewesen sein, dass nach dem Scheitern seiner von seinem Vater betriebenen Bewerbung an der »école des jeunes de langues«, einer internen Dolmetscherausbildung des Außenministeriums, ein anderer Freund von Ferdinand Denis, der agent consulaire Henri Plasson sich in Bahia niederlassen wollte, sicher in der Hoffnung, dort den Posten des französischen Konsuls zu erlangen. Ferdinand Denis blieb nach seiner Ankunft nur kurz in Rio und reiste bereits am 20.3.1817 nach Bahia weiter, wo er Plasson antraf. Dort schloss er zahlreiche Bekanntschaften, die

- 8 Siehe hierzu den Katalog von Eugène Coulet: Les livres anciens de la bibliothèque municipale. Ou Catalogue des ouvrages des 15e, 16e, 17e & 18e siècles provenant du fonds d'Alphonse Denis. Ville d'Hyeres, précédé d'un avant-propos par Émile Dacier et d'une notice biographique sur Alphonse Denis (1794-1876) par Gustave Roux. Hyères 1937.
- 9 Die handschriftlichen Tagebücher der Brasilienreise finden sich in der Bibliothèque Sainte Geneviève, cotes 3417 und 3421. Dort auch die Todesanzeige der Schwester.
- 10 Über seine Zeit in Brasilien informieren uns die Lettres familières et fragment du journal intime. Mes sottises quotidiennes de Ferdinand Denis à Bahia 1816-1819. Hrsg. von Léon Bourdon. In: Brasília 10 (1958), S. 143-286. Briefe ab S. 185 ff.; im Anschluss das kurze Tagebuch Mes sottises quotidiennes. - Zwei weitere Briefe in: Lycurgo de Castro Santos Filho: Duas cartas inéditas de Ferdinand Denis. In: Memoria da III semana da história. Hrsg. von der Universidade Estadual Paulista, Instituto de História e Serviço Social. São Paulo 1981, S. 379-389.

wohl wichtigste mit Hippolyte Taunay, zweiter der fünf Söhne des Malers Nicolas-Antoine Taunay, der in Brasilien in künstlerischer Mission tätig war. Thomas Marie Hippolyte Taunay (1793-1864) war nach seinen künstlerischen und wissenschaftlichen Studien mit dem Vater, dem Maler Nicolas Antoine Taunay (1755-1830) 1816 nach Brasilien gekommen. Nach seiner Abreise am 24.6.1819 aus Bahia (Brief von Denis an seine Mutter aus Bahia, selbes Datum, in: Denis, *Journal 1829-1848*, 1958, S. 263) wurde er répétiteur de Belles lettres an der École polytechnique von 1823-1830 und von 1838-1864 Bibliothekar an der Bibliothek Sainte Geneviève, wo auch Denis arbeitete. Denis selbst war in Bahia eine Art unbezahlter Sekretär von Henri Plasson. Plasson selbst versuchte vergeblich, das Amt des Consuls von Frankreich in Bahia zu erhalten. Die finanzielle Lage von Denis war deshalb prekär, auch konnte er das Ziel seiner Reise, eine Mitgift für seine Schwester, wie er in seinen Briefen auch zugibt, nie erreichen.

Mitte Juli 1819 verlässt Ferdinand Denis Bahia und reist nach Belmonte im Bundesstaat Bahia. Mit ihm reisen zwei Diener als Begleitung. Reiseziel ist eigentlich die Provinz Minas Gerais. Eine Fahrt über den Jequitinhonha auf einem Boot, und ein Zwischenhalt am Zufluss des Rio Urubu führte ihn nach Cachoeirinha, erster Katarakt am Eingang der Serra dos Aimorés am Rande der Minas Gerais, wo er am 27. August ankommt. Einer seiner Diener erkrankte, der andere war in seinen Augen nicht sehr zuverlässig, so kehrte er nach Bahia zurück, ohne die historischen Städte der Minas Gerais gesehen zu haben. Die Reise hatte auch einen kommerziellen Hintergrund. Denis hoffte, Waren an die dortigen Besitzer von Baumwollfeldern verkaufen zu können. Wegen der Trockenheit und Mittelknappheit der Bewohner blieb der finanzielle Gewinn aber aus.¹¹

Das wichtigste Ereignis der Reise ist die Entdeckung des brasilianischen Urwalds, auch wenn in ihm die Indianer aus dem Stamm der Botokuden, denen er begegnete, eher Abscheu erweckt haben. In Bahia hatten sich seine und die Situation seines Freundes inzwischen nicht zum Besseren gewendet. Sein Freund Plasson reiste am 16.9.1818 aus Bahia ab (Brief von Ferdinand Denis aus Bahia 24.9.1818 an seine Eltern, *Journal 1829-*

11 Lycurgo de Castro Santos Filho: Duas cartas inéditas (wie Anm. 10), S. 379-389, hier S. 383.

1848, 1958, S. 250), weil er die Hoffnung auf den Konsulatsposten aufgegeben hat. Der neue Konsul Berthon behandelte Ferdinand Denis wie einen Diener. Denis reist deshalb an einem unbekanntem Datum Ende 1819 ab, der letzte aus Brasilien datierte Brief, der uns erhalten ist, stammt vom 13. September 1819 aus Salto Grande, gemeint der Salto Grande von São Sebastião am Jequitinhonha. Denis ist Anfang 1820 wieder in Paris.

Über sein späteres Leben sind wir durch Denis nur sehr sporadisch geführte Tagebücher im Nachlass informiert. 1838 wird Denis Bibliothekar an der Pariser Bibliothèque Sainte-Geneviève, zuerst quatrième employé, 1841 conservateur und 1865 Leiter (administrateur). Im Jahr 1885 wurde er pensioniert. Er starb am 2.8.1890 in Paris. Sein Nachlass befindet sich zum Teil in der Bibliothek Sainte Geneviève¹², das spätere Tagebuch in der Privatsammlung von Marcel Duchemin, es wurde publiziert als *Journal 1829-1848*, publié avec une introduction et des notes par Pierre Moreau. Fribourg 1932 (Collectanea Friburgensia, N.S. 21, d.i. Nr. 30 der gesamten Sammlung).

Wichtiger als diese persönlichen Dokumente sind seine veröffentlichten Werke. Die ersten literarischen Reflexe seiner Brasilienreise veröffentlicht Denis als *Scènes de la nature sous les tropiques*, Paris: Louis Janet 1824 mit der wichtigen Novelle *Les Machakalis*¹³, später *André le voyageur, histoire d'un marin*, Paris: Janet 1827. Schließlich versucht er sich mit *Ismael Ben Kaïzar, ou la découverte du Nouveau Monde, roman historique*, 5 Bde. Paris: Gosselin 1829 und später *Luis de Souza*, 2 Bde. Paris: Gosselin 1835 an umfangreichen historischen Romanen.

Um seine in den *Scènes* erhobenen Forderungen nach historisch-nationalen Sujets mit Landschaftsschilderungen exemplarisch zu verwirklichen, hat Denis diesem Buch auch zwei Novellen beigegeben. Die Novelle *Les Machakalis* bildet das fünfte Kapitel der *Scènes* und ist situiert in der Ge-

12 Bibliothèque Sainte-Geneviève: Catalogue du fonds Ferdinand Denis. Établi par Ciccero Dias. Paris 1972. - Die Bibliothek hat sich nach Denis Tod nur einen Teil der Dokumente aussuchen dürfen, der Rest wurde 1891 im Hotel Drouot versteigert.

13 *Les Machakalis*. Édition critique avec introd., notes, appendice et index par Jean-Paul Bruyas. Aix en Provence 1970, (Thèse, 3ème cycle). Portugiesische Übersetzung als: *Os maxacalis*. Ed. crítica com introd., notas e apêndice de Jean-Paul Bruyas; tradução de Maria Cecília de Moraes Pinto. São Paulo 1979 (Coleção Ensaio 92).

gend der Mündung des Jequitinhonha, die Denis durch seine Reise kannte. Der europäische Erzähler trifft auf einer Reise einen Indianerstamm der Machakalis, die zum Begräbnis eines ouvidor (portugiesischer Richter) gekommen sind. Der Erzähler schließt Freundschaft mit dem Häuptling Koumourahy, der ihm die Geschichte seiner Liebe zu Helena, einer Tochter des ouvidors erzählt. Der einem schon etwas zivilisierten Stamm vorstehende Häuptling verliebte sich in Helena, ließ sie aber frei, als seine Stammesbrüder sie für ihn entführten. Der Ouvidor akzeptiert seine Werbung für Helena nicht, obwohl Helena ihn darum bittet und die Gefühle von Koumourahy erwidert. Die andere Erzählung in dem Band mit dem Titel *Palmares*¹⁴ behandelt eine Sklavenrevolte von 1650, die als ein Motiv später auch in einem französischen Kinderbuch vorkommen wird.¹⁵ In der Geschichte erzählt der Sohn eines im quilombo Palmares geborenen Schwarzen namens Zumbi, eine historische Gestalt, einem europäischen Besucher dessen Lebensgeschichte bis zu seinem Tod in der Schlacht, die das Ende des quilombo von Alagoas bedeutete. Diese Erzählung von Denis wurde in Brasilien weniger beachtet, wohl weil in der Sklavenhaltergesellschaft des 19. Jahrhunderts den Schwarzen keine heldenhaften Attribute zukamen und weil die verschiedenen Erzählebenen ungeschickt miteinander verknüpft sind.¹⁶

Denis' Werk blieb nicht ohne literarischen Einfluss. Im Jahr 1826 erscheint von Daniel Gavet: *Zaccaria, anecdote brésilienne* in Paris [kein Belegexemplar]. Ein weiteres Werk, das Denis imitierte, ist das von besagtem Daniel Gavet mit einem nicht näher bekannten Philippe Boucher zusam-

- 14 Port. Übersetzung als Ferdinand Denis: *Palmares*. In: *Cadernos do Centro de pesquisas literárias da PUCRS* 3 (1997) Nr. 2 (Juli 1997).
- 15 Julie Delafaye-Bréhier: *Les Portugais d'Amérique. Souvenirs historiques de la guerre du Brésil en 1635*. Paris 1847. - In dem für Kinder geschriebenen, aber wegen des routinierten Stils auch für Erwachsene lesbaren Buch gelangt in den Wirren der portugiesisch-holländischen Kriege der von seinem Sklaven irreführend geleitete portugiesische Edelmann Aleixo aus Nazareth während einer militärischen Erkundung nach Palmares, bis er seine entführte Frau und seinen Sohn nach einiger Zeit unversehrt wiederfindet. Das Thema der Sklaverei war auch für französische Leser tagespolitisch aktuell, da die Sklaverei in den USA und Brasilien noch existierte und auch in den französischen Kolonien erst 1848 abgeschafft wurde.
- 16 Maria Helena Rouanet: *Construindo realidades, indagações sobre a função da literatura no século XIX*. In: *Brazil. Revista de literatura brasileira* 10 (1997) Nr. 17, S. 43-58 hier S. 49.

men veröffentlichte Werk *Jakaré-Ouassou, ou les Tupinamba*, Paris: Timothee de Hay 1830. Mitten in der Romantik, die das für Mitteleuropa exotische Spanien und andere Länder entdeckte, bald auch den Orient, ist das Thema des brasilianischen Exotismus damit zumindest in kleinerem Maße präsent. Die heute vergessenen Daniel Gavet und Philippe Boucher haben zusammen nur noch ein kurzes Gedicht veröffentlicht (*Les Amours grecques*, Paris 1828, Nachweis aus der *Bibliographie de la France*). Gavet veröffentlichte *Mes pages intimes* (1873 bei Ghio in Paris; 2. Auflage 1875) und einige weitere Kleinschriften. Daniel Gavet, geboren 1811 hatte seine Kindheit und Jugendjahre von 1818-1825 mit seinem Vater, einem Ingenieur in Rio de Janeiro, Porto Alegre und Montevideo verbracht, nach seiner Rückkehr nach Frankreich schloss er seine schulische Ausbildung ab und war anschließend in administrativen Posten tätig. *Jakaré-Ouassou* ist eine an Denis' Erzählung *Les Machakalis* inspirierte Liebesgeschichte ohne jegliche Originalität, traf aber durchaus den Geschmack der Zeit und wurde 1832 ins Russische übersetzt.¹⁷

In Frankreich wurden brasilianische Themen auch in einigen kleineren Novellen behandelt, so in der Erzählung *Jocko, anecdote détachée des lettres inédites sur l'instinct des animaux*, Paris: Persan 1824¹⁸ (vier Auflagen) von Charles de Pougens, (* 1755, Paris, † 1833 in Vauxbuin) einem früh erblindeten, aber dennoch sehr aktiven Schriftsteller, sowie in der nicht weiter bekannten Erzählung *Generosa* von Auguste Jal.¹⁹ *Jocko* behandelt die unverbrüchliche Liebe eines Affen zu einem Menschen. Anhand der Erzählung *Jocko* kam es sogar zu einer Modewelle und einem Vaudeville von

- 17 Jacqueline Baldran: Entre la Russie et le Brésil... La France. In: Bulletin des études portugaises et brésiliennes. N.S. 37/38 (1977/78), S. 143-154, hier S. 153. - Leonid Avel'evich Šur: Latinoamerikanskije literatury v Rossii v nacale XIX veka. In: Meždunarodnye svjazi russkoj literatury, sbornik statej Akademija Nauk SSSR, Institut Russkoj Literatury (Puškinskij Dom). Hrsg. von Michail Pavlovic Alekseev. Moskva [u.a.] 1963, S. 175-191, hier S. 186. Der Roman erschien in Moskau. - Baldran referiert im Wesentlichen die Ergebnisse von Leonid Avel'evich Šur, diese sind verfügbar als Leonid Avel'evich Šur: Relações literárias e culturais entre Rússia e Brasil nos séculos XVIII e XIX. São Paulo 1986.
- 18 Anatole France fand das Werk so interessant, dass er es in einer Liebhaberausgabe 1881 mit einem Vorwort noch einmal herausgegeben hat: *Jocko, précédé d'une notice par Anatole France*. Paris 1881.
- 19 Jacqueline Baldran: Ferdinand Denis et le Brésil. In: Recherches et études comparatistes ibero-françaises de la Sorbonne Nouvelle (RECIFS) 1981, S. 29-41, hier S. 38.

Jules Joseph Gabriel de Lurieu (1792-1869) und Claude Louis Marie de Rochefort-Luçay, *Jocko ou le singe du Brésil*, drame en 2 actes, à grand spectacle, mêlé de musique, de danses et de pantomime; représenté pour la 1. fois à Paris, sur le théâtre de la porte Saint-Martin, le 16 Mars 1825. Paris: Quoy 1825. Die Choreographie des Ballets stammte von Blache, der Dekor von Cicéri. Die Musik war von Alexandre Piccini (1770-1850). Das Libretto erlebte vier Auflagen. Das Stück wurde auch in Brüssel aufgeführt: *Jocko ou le Singe du Brésil*, ballet-pantomime en deux actes de la composition de M. Petipa²⁰, (imité du drame de MM. Gabriel [Lurieu] et Rochefort), Bruxelles: Ve [Veuve] Poulblon et fils 1826, Bruxelles, Théâtre-Royal, 14 décembre 1826. Selbst in Russland wurde Rocheforts Fassung von *Jocko* übersetzt und ein großer Erfolg.²¹

In der Lyrik der französischen Zeitgenossen hat sich das Brasilienthema nicht durchsetzen können, obwohl es für die Hinwendung der Romantik zum Exotismus durchaus Potential enthalten hätte, wenn man an den Einfluss von Chateaubriands Behandlung der nordamerikanischen Indianer in *Atala* und *Les Natchez* denkt. Es gibt nur einen sekundären Autor, Aimé de Loy (* 1798 Planche Bois bei Lure, † 1834 in Haute Saône), dessen *Feuilles au vent, poésies par feu Aimé de Loy*, Lyon: Boitel, posthum 1840 erschienen. Er verarbeitet darin auch Eindrücke seines Aufenthalts in Brasilien ab 1819, wo er die Zeitschrift *A Estrella brasileira* herausgab, die im Umfeld des Thronfolgers Pedro die Unabhängigkeit unterstützte.²² 1824 kehrt er nach Frankreich zurück, 1826 gibt er in Lyon die Zeitschrift *L'indépendant, journal de la France provinciale* heraus, die sich als Sprachrohr einer von ihm dort gegründeten Académie provinciale versteht. Nach unstemem Leben stirbt er bereits 1834. Zu seinen Lebzeiten war nur seine *Le Brésil, épître à M. Adrien, Felix et Théodore Taunay*, Rio 1825 erschienen, die trotz des erstmaligen Versuchs einer poetischen Beschreibung brasilianischer Landschaft zu wenig lokalspezifisch war und in Frankreich keinen Wider-

20 Wohl [Monsieur] Jean Antoine Petipa (1787-1855), der Vater des berühmten Choreographen Marius Petipa (* 1819 in Marseille; † 1910 in Gurfuf auf der Krim).

21 Jacqueline Baldran: *Entre la Russie* (wie Anm. 17), S. 152-153.

22 Zu der Person vgl. Ferdinand Baldensperger: *Notes pour l'histoire des relations intellectuelles entre l'Amérique du Sud et l'Europe*. In: *Revue de littérature comparée* 1931, S. 81-82; online über Periodicals archive online.

hall fand. Marceline Desbordes-Valmore (1786-1859) widmet dem Verstorbenen ihr Gedicht: »Aux manes d'Aimé de Loy« in ihren *Bouquets et prières* von 1843.

Die folgenreichste Rückwirkung der bald im Mutterland anerkannten indigenistischen Romane Brasiliens auf Europa zurück war dann sicher die Opernfassung von Alencars *O Guarani* (1857) durch den Komponisten Antônio Carlos Gomes 1870. Gomes (* 1836 in Campinas, † 1896 in Belém) lebte seit 1864 auf Anregung von Pedro II, dem brasilianischen Kaiser, in Italien und schuf die dort an der Scala aufgeführte Oper, die als spätrromantisches Werk an den europäischen Opernhäusern große Erfolge feierte.

Denis' Ländermonographien zu Brasilien

Ferdinand Denis war Zeit seines Lebens ein extrem prolixer Schreiber. Seine Hauptwerke im Sachbuchbereich zu Brasilien sind die zusammen mit Hippolyte Taunay geschriebenen Bücher. Die Ländermonographie *Le Brésil, ou Histoire, mœurs, usages et coutumes des habitants de ce royaume*, par m. Hippolyte Taunay [...] et m. Ferdinand Denis, ouvrage orné de nombreuses gravures d'après les dessins faits dans le pays par m. H. Taunay, Paris: Nepveu 1824, 6 Bde. in 3 Volumen zu dem Land, im selben Jahr noch eine *Notice historique du panorama de Rio de Janeiro*, Paris: Nepveu 1824, zusammen mit Taunay, sodann das *Résumé de l'histoire du Brésil*, Paris: Lecointe et Durey 1824 zur Geschichte, dann eine Vorstellung der brasilianischen Literaturgeschichte als: *Résumé de l'histoire littéraire du Brésil*, Paris: Lecointe et Durey 1826, das noch eigens gewürdigt wird. Einige Werke fanden eine Übersetzung mit den Illustrationen ins Deutsche²³, das *Résumé de l'histoire* diente auch zahlreichen deutschen Autoren zu Brasilien als Material, das sie etwas freier bearbeiteten.

23 Dieser Teil der Reihe von Ländermonographien in: *L'univers, histoire et description de tous les peuples*. Paris 1835 ff., Reihe D, Bd. 1: *Amérique* 1837 fand eine deutsche Parallelausgabe mit den Originalillustrationen als: *Geschichte und Beschreibung aller Länder und Völker, ihrer Religionen, Sitten, Gebräuche; Welt-Gemälde-Gallerie oder Geschichte und Beschreibung aller Länder und Völker, ihrer Religionen, Sitten, Gebräuche u.s.w.*, Stuttgart 1836-1840 und als Ferdinand Denys: *Brasilien*. [Übers.: C. A. Mebold], Stuttgart 1838. Es erschien zusätzlich eine italienische Ausgabe: *Brasile*. Traduzione di A. Francesco Falconetti Venezia 1838 (*L'Universo o storia e descrizione di tutti i popoli*).

Im Jahr 1833 erschien Denis *Histoire géographique du Brésil*, 2 Bde., Paris: Place Saint André des Arts. Denis' Sicht auf Brasilien hat sich in seinen späteren Werken auch gewandelt. So konstatiert Laurant Vidal (S. 242-250)²⁴, dass er in einer weiteren Brasilienmonographie von 1837 *Brésil* als Teilband der Reihe *L'univers, histoire et description de tous les peuples*, Paris: Didot 1835 ff. erschienen, eine im Vergleich zum früheren Werk radikal unterschiedliche Sicht auf die brasilianische Gesellschaft vertritt. Aus der gleichsam karikaturenhaft auf einige soziale Gruppen beschränkten Sicht der ersten Werke wird eine Schilderung der von einer Vielzahl von Gruppen und Klassen geprägten Gesellschaft. Dies mag an der Lektüre weiterer Brasilienwerke liegen, die seine doch sehr beschränkte persönliche Erfahrung erweitert haben, natürlich auch an der Herausbildung einer kritischeren Herangehensweise an das ihm lange Jahre beschäftigende Brasilienthema. Vidal (S. 259) sieht darin auch einen Reflex der eigenen historischen Erfahrung von Denis im Frankreich seiner Zeit, das von dem restaurativen Frankreich seines Reisebeginns 1816 bis zum Bürgerkönig führte, wo die früher dominierenden Klassen des Adels und des Großbürgertums nicht mehr allein politisch ausschlaggebend waren angesichts einer Politik des »juste milieu«, die sozialen Aufstieg zumindest als Möglichkeit zuließ.

Denis wichtigste wissenschaftshistorische Leistung ist neben der ersten Veröffentlichung des Briefes von Vaz de Caminha 1821²⁵ und den Ländermonographien seine Ausgabe des Brasilienreisebuchs von Yves d'Évreux 1615 nach dem damals einzigen bekannten Exemplar seines Reiseberichts in der Königlichen Bibliothek der heutigen Bibliothèque nationale, das Denis selbst dort 1835 entdeckt hatte. Pater Yves Buch über seine Zeit als Missionar in der kurzlebigen französischen Kolonie im nordbrasilianischen Maranhão wurde 1615 gedruckt, konnte aus politischen Gründen aber nicht mehr erscheinen. Das Buch war geplant als ei-

24 Laurant Vidal: Ferdinand Denis, observateur de la société brésilienne (1816-1837). In: A la redécouverte des Amériques. Les voyageurs européens au siècle des indépendances. Hrsg. von Michel Bertrand; Laurent Vidal. Toulouse 2002, S. 237-252.

25 Sie erfolgte anonym als: Lettre inédite de Pedro vas de Caminha sur la découverte du Brésil, laut dem anonymen Vorwort hrsg. »par un voyageur nouvellement arrivé de Rio de Janeiro«, (l.c., S. 157). In: Journal des voyages. Hrsg. von Jacques Thomas Verneur. Paris 1821 ff., Bd. 9, im 28. Cahier, février 1821, S. 157-189, mit einem kurzen anonymen Nachwort S. 190.

ne *Suite de l'histoire* (so auch der Originaltitel) der 1614 erschienenen umfangreichen Chronik seines Mitbruders Claude d'Abbeville *Histoire de la mission*.²⁶ Ein zensiertes Exemplar blieb als Geschenk an den König in der Pariser Königlichen Bibliothek erhalten. Denis veröffentlichte es als *Voyage au nord du Brésil*, Paris u. Leipzig 1864. Erstmals bekannt wurde durch ein anderes seiner Bücher auch eine frühe Festbeschreibung einer königlichen Entrée von Henri II 1550 in Rouen, die er in dem Werk: *Une fête brésilienne, célébrée à Rouen en 1550, suivie d'un fragment du XVI^e siècle roulant sur la théogonie des anciens peuples du Brésil et des poésies en langue Tupique de Christovam [i.e. Christovão] Valente*, Paris: Techener/Crapelet 1850 behandelt.²⁷ In späteren Jahren interessierte er sich für Okkultismus (*Tableau historique, analytique et critique des sciences occultes*, Paris: Mairat et Fournier 1842).

Alle anderen Werke von Ferdinand Denis zu Lateinamerika, der iberischen Halbinsel, spanischer Literatur, eine Übersetzung des spanischen *Romancero* und von Camões Gedichten, aufzuzählen, würde hier zu weit führen, verwiesen sei auf den wohl vollständigen Artikel bei Johann Christian Ferdinand Hofer: *Nouvelle biographie française* 13 (1866), Spalte 638-641, dort auch ein Artikel über den Bruder, Spalte 641-642. Eine weitere Liste seiner Werke ist enthalten in dem *Journal*, hrsg. von Moreau, 1932, S. VII-XI mit den Manuskripten. Kleinere Aufsätze zu Brasilien

- 26 Zu diesen Büchern und ihrer ethnologisch-historischen Bedeutung vgl. Franz Obermeier: *Französische Brasilienreiseberichte im 17. Jahrhundert*: Claude d'Abbeville: *Histoire de la mission*, 1614; Yves d'Évreux: *Suite de l'histoire*, 1615. Bonn 1995. Zu den Zensurgründen auch ders.: *Documentos sobre a colônia francesa no Maranhão (1612-1615). As partes censuradas do livro de Yves d'Évreux Suite de l'histoire*. In: *História do Maranhão*. *Novos Estudos*. Hrsg. von Wagner Cabral da Costa. São Luis 2004, S. 30-50.
- 27 In dieser Entrée und einer zeitnah gedruckten Festbeschreibung mit einer wichtigen Abbildung, die einen damals zur Schau inszenierten Kampf zwischen Indianern in Brasilien zeigt, ein Markstein im Kontext der zeitgenössischen Brasilienillustrationen, siehe Franz Obermeier: *Brasilien in Illustrationen des 16. Jahrhunderts*. Frankfurt 2000, S. 18-20, Abbildung Tafel 2. - Ein Neudruck der Festbeschreibung, aus der die Illustration stammt, erschien als *C'est la deduction du sumptueux ordre plaisantz spectacles et magnifiques theatres dresses; et exhibés par les citoiens de Rouen [...] a la sacree Maiesté du [...] Roy de France, Henry seconde [...] et [...] Katharine de Medicis, la Royene, son espouze, lors de leur triumphant ioyeux et nouvel advenement en icelle ville [...] l'entrée de Henri II à Rouen 1550, [Rouen 1551]*. Faksimile. Hrsg. von Margaret Mac Gowan, Amsterdam 1973.

schrrieb Denis noch bis ins hohe Alter.²⁸ In Frankreich galt er bald, trotz eines negativen privaten Urteils von Victor Hugo über seine Fähigkeiten²⁹, als Autorität in Fragen, die Brasilien betrafen. Dieser Ruf eilte ihm auch nach Portugal und Brasilien voraus, so dass seine Werke von dem damals Französisch als Kultursprache benutzenden Brasilianern gelesen wurden. Der portugiesische Schriftsteller Ramalho Ortigão (1836-1915) beschreibt einen Besuch bei Ferdinand Denis in Paris.³⁰ Einer der bedeutendsten brasilianischen Romanciers, José de Alencar (1829-1877) widmete Denis anlässlich eines Besuchs in Paris 1876 kurz vor seinem Tod ein Exemplar von *Ubirajara* (heute in der Bibliothek Sainte Geneviève, Denis, *Journal*, 1958, S.182, Fußnote 163). In Frankreich machte Denis zwar keine große Karriere, fand aber durchaus Würdigung. 1839 wurde er Mitglied und 1874 Offizier der Ehrenlegion. Sein Tagebuch berichtet über zahlreiche Bekanntschaften, der einzige etwas engere Freund war Étienne de Senancour³¹, andere kannte er nur oberflächlich: Franz Liszt, Georges Sand, den Herausgeber von Reiseliteratur Henri Ternaux-Compans, Thierry, Michélet, David d'Angers, Alexander von Humboldt. Charles Augustin Sainte-

- 28 Siehe Vidal (wie Anm. 24), S. 251 f. Denis referierte über die vor allem von Julius Platzmann neu herausgegebenen grammatischen Werke zu den südamerikanischen Indianersprachen in dem Rapport: sur quelques ouvrages de linguistique brésilienne publiés en ces derniers temps. In: *Annuaire de la Société américaine de France* 1876, erschienen Paris 1877, S. 138-144. - Die Société Américaine de France wurde 1857 in Paris gegründet. Sie initiierte die seit 1875 (erstmal in Nancy) stattfindenden Internationalen Amerikanistenkongresse.
- 29 Überliefert im Tagebuch von Antoine Fontaney: *Journal intime*. Paris 1925 (Bibliothèque romantique 12), S. 120; 19.2.1832: »Il [Hugo] me conseille de ne point aller au Brésil: Le cerveau s'y liquéfie, voyez Ferdinand Denis«, zitiert nach Denis: *Journal* (1829-1848). Hrsg. von Pierre Moreau, Fribourg 1932, S. 40. - Antoine Étienne Fontaney (1803-1837) war ein romantischer Dichter der zweiten Reihe.
- 30 Ramalho Ortigão: *Em Paris*. Lisboa 1943 (Obras completas de Ramalho Ortigão), darin das Kapitel: Uma visita a Ferdinand Denis.
- 31 Die Briefe von Senancour (1770-1846) Autor des berühmten »Obermann« von 1804 an Denis wurden hrsg. von André Monglond, als: *Senancour et un voyageur au Brésil. Lettres inédites à Ferdinand Denis*. In: *Revue de littérature comparée* 1931, S. 85-116 (Briefedition ab S. 94-116) und Addendum l.c., S. 326, auch online über Periodicals archive online verfügbar.

Beuve hat ihm immerhin einige kleinere Kritiken³² gewidmet und mit ihm auch einige freundliche Briefe gewechselt.³³ Sainte Beuve verachtete ihn aber als sich in den Vordergrund drängenden Wichtigtuier, so schildert er ihn in seinen *Causeries de lundi, notes et pensées* als »Trepidans«.³⁴ Mit dem Brasilienhistoriker Francisco Adolfo de Varnhagen, der längere Zeit in Europa lebte und Autor der wichtigen *História geral do Brasil* (2 Bde., Rio: Laemmert 1854-1857) ist, korrespondierte er. Bei seinem Tod wurde er im Kreis der Amerikanisten gewürdigt.³⁵

Denis literarisches Erbe und José de Alencar

Denis ist sicher heute als Schriftsteller zu Recht vergessen. Moreau schreibt recht schön über seinen Stil

Il [Denis] écrivait encore, vers 1830, dans le style de Bernardin [de Saint-Pierre] et de la poésie descriptive de L'Empire; il s'était mis, vers 1840, à écrire dans le style de Charles Nodier³⁶ (Denis, *Journal 1829-1848*, Fribourg 1932, S. 38).

- 32 Die wichtige Besprechung der *Scènes de la nature sous les tropiques*. In: Sainte Beuve: *Œuvres*. 2 Bde. Paris 1950-1951 (Bibliothèque de la Pléiade 80; 88). Hier: Bd. 1. *Premiers Lundis*, S. 65-71, erstmals in: *Le Globe* 1824. Eine weitere Besprechung von Jean Joseph Ader im: *Mercure de France* 7 (1824), S. 529-538, in der Ausgabe Os Maxacalis von J.P. Bruyas, São Paulo 1979, S. 61-67.
- 33 Die Belegstellen für die Urteile über Denis durch Sainte-Beuve in Denis: *Journal*, (wie Anm. 29), S. 45, Fußnote 45, Auszüge aus dem Briefwechsel, ebd., besonders Vorwort S. 19-27 in den Fußnoten, vgl. auch die später veröffentlichte *Correspondance générale* von Sainte Beuve. (Charles Augustin Sainte Beuve: *Correspondance générale*. 19 Bde. Paris 1935-1983).
- 34 »Trepidans, faute d'une demi-once de cervelle, est un petit esprit«. In: Charles Augustin Sainte Beuve: *Causeries de lundi, notes et pensées*. Bd. 10, Nr. LX. Der Schlüssel zu der Identifizierung in Sainte Beuves Buch: *Livre d'or de Sainte-Beuve*, S. 389, Bibliographie Nr. 53b, zitiert nach Denis, *Journal* (wie Anm. 29). S. 31, Fußnote 1.
- 35 Eine Würdigung von Denis verfasste gleich nach seinem Tod Henri Cordier, sie wurde gedruckt als: *Ferdinand Denis 1798-1890* mit einem Porträt. Sie wurde zuvor am VIII^e Congrès des Américanistes, 1890 vorgetragen. Vgl. ferner Maria Helena Rouanet: *Eternamente em berço esplêndido*. São Paulo 1991.
- 36 Der Frühromantiker Charles Nodier (1780-1844) war ein persönlicher Freund von Denis. Er war Leiter der *Bibliothèque de l'Arsenal* seit 1824 und unterhielt in seiner Dienstwohnung einen wichtigen literarischen Salon, der Treffpunkt der ersten Generation von Romantikern war, aber nach 1830 aufhörte zu existieren. Dies lag auch am Erfolg von Victor Hugos »Hernani« (1830) und Hugos Entwicklung zu liberalen Ideen, die Nodier nicht teilte. Nodier wurde 1833 Mitglied der *Académie française*. Zu Denis und Nodier siehe: Eunice Morgan Schenck: *Charles Nodier and Ferdinand Denis*. In: *Modern language notes* 34 (1919), S. 185-187.

Seine *Scènes de la nature* haben sicher die romantische Naturkonzeption etwas beeinflusst.³⁷ In Brasilien hat er für die dortige Frühromantik einen bestimmenden Einfluss gehabt als Inspirator eines brasilianischen Indigenismus. Sein *Résumé de l'histoire littéraire* wurde bereits 1831 und nochmals 1835 ins Portugiesische übersetzt und dann als Schulbuch für die Grundschulen bearbeitet.³⁸ Als erstes Werk, das der brasilianischen Literatur eine Eigenständigkeit zugestand und die Inspiration an einer nicht mehr klassizistisch geschilderten Natur zur Schaffung einer Nationalliteratur empfohlen hat, hatte es enormen Einfluss auf das Selbstbewusstsein der brasilianischen Schriftsteller. In Russland wurde kurioserweise eine anonymisierte Fassung des ersten Kapitels seiner *Résumé de l'histoire littéraire* in der Zeitschrift *Cynthia* in den 1820er Jahren gedruckt und galt im Kontext der Dekabristenaufstände als politisch subversiv.³⁹ Denis' Gedanken einer *couleur locale* waren zwar zentral für das Entstehen einer brasilianischen romantisch inspirierten Nationalliteratur, haben ihn nach heutiger Sicht aber auch daran gehindert, die durchaus vorhandene Originalität von Autoren wie Tomás Antonio Gonzaga oder Claudio Manuel da Costa zu erkennen, denen er die Orientierung an europäischen Vorbildern vorwirft. Auch Machado de Assis wendet sich implizit in seiner Anthologie von 1873 mit dem Titel *Literatura brasileira* intertextuell gegen den zu engen normativen Literaturbegriff von Denis und versucht ihn durch den des »Instinto de nacionalidade« zu ersetzen.⁴⁰

Das *Résumé* hat auch Autoren wie den portugiesischen Schriftsteller Almeida Garrett (1799-1854) beeinflusst, der ihm eines seiner wichtigsten

37 Hierzu Gustave Charlier: *Le sentiment de la nature chez les romantiques français (1762-1830)*. Bruxelles 1912.

38 Jacqueline Baldran: *Ferdinand Denis et le Brésil* (wie Anm. 19), S. 29-41, hier S. 40. Zusammen mit anderen Texten ist der von Denis enthalten in: *Historiadores e críticos do romantismo*. Hrsg. von Guilhermino César. Rio de Janeiro 1978 ff. Bd. 1: *A contribuição européia: crítica e história literária*. Rio de Janeiro 1978.

39 Jacqueline Baldran: *Entre la Russie* (wie Anm. 17), S. 143-154 referiert hier die Ergebnisse von Leonid Avel'evich Šur: *Latinoamerikanskije literatury* (wie Anm. 17), S. 175-191.

40 Neuausgabe des Texts von Machado de Assis in: Joaquim Maria Machado de Assis: *Crítica literária*. Introdução de Mário de Alencar. Rio 1957. Vgl. Tania Franco Carvalho: *Towards the Study of the Canon in Brazilian Literature. Machado de Assis and Jean-Ferdinand Denis*. In: *The Search for a New Alphabet. Literary Studies in a Changing World*. Hrsg. von Harold Hendrix; Joost Kloek. Amsterdam 1996, S. 44-48.

Dramen 1843 *Fray Luiz de Sousa* widmete, einen Stoff, den auch Denis 1835 in einem Roman behandelt hat.⁴¹ Denis beklagt sich schon in seinem *Résumé*, dass Garrett in seinem anonymen, in Paris gedruckten Gedicht *Camões* eine Episode (»Camões et José Indio«) zu diesem Thema aus Denis' *Scènes de la nature* verwendet habe. Zudem hat er 1826 im selben Jahr wie Denis in Paris als Kapitel einer Lyrikanthologie⁴² seine *Historia abreviada da lingua e poesia portugueza* publiziert, also mit einem Denis ähnlichen Titel, der wohl etwas von der Titelkoinzidenz zu Denis profitieren sollte. Die Vergleiche zwischen Denis und Garrett betonen die Parallelen⁴³, vor allem in der Empfehlung an brasilianische Autoren durch die Schilderung der tropischen Natur lyrische Originalität zu erreichen.⁴⁴

Der Vergleich von Denis' Novelle *Les Machakalis* mit dem brasilianischen klassischen Roman *Iracema* von José de Alencar durch Barel (2002) zeigt deutliche Parallelen in den verwendeten literarischen Mitteln, vor allem der tropischen Natur als Harmoniesymbol, der textinternen Thematisierung des Verhältnisses von Weißen und Indianern, der genauen Beschreibung indianischer Sitten und Gebräuche, im Motiv der unerfüllten Liebe eines Indianers (Denis) oder einer Indianerin (Alencar) zu Europäern und Europäerinnen. Ferner in der Verschränkung einer erzählten Geschichte mit einer anderen erzählten und damit der Brechung der Geschichte durch einen internen Erzähler. Barel geht soweit zu sagen, dass »notre premier romantisme [i.e. der brasilianische] a été une lecture à travers les

- 41 Hier fällt der Vergleich mit Garrett sehr zuungunsten von Denis Werk aus; vgl. Georges Le Gentil: Ferdinand Denis iniciador dos estudos portugueses e brasileiros. In: *Biblos. Revista da Faculdade de Letras da Universidade de Coimbra* 3 (1928) Junho/Agosto, S. 294-323, hier S. 317-330.
- 42 *Parnaso lusitano ou poesias selectas dos auctores portuguezes antigos e modernos. Illustradas com notas, precedido de uma historia abreviada da lingua e poesia Portuguesa.* 5 Bde. Paris 1826-1834; der *Bosquejo da História da poesia e língua portuguesa* in Bd. 1, S. VII-LXVII.
- 43 Zu dem Verhältnis von Garrett und Denis vgl. *Journal* (wie Anm. 29), S. 134, Fußnote 5 mit weiteren Literaturhinweisen. Weniger Ähnlichkeit außer in Einzelszenen sieht Georges Le Gentil: Ferdinand Denis (wie Anm. 41), S. 294-323, hier S. 313.
- 44 José Aderaldo Castello: *A literatura brasileira, origens e unidade (1500-1960)*. São Paulo 1999, Bd. 1, S. 175.

lentilles européennes d'une réalité tropicale«.45 Der Einfluss von Denis auf Alencar ist für Barel damit evident (S. 367).

Ein weiterer Aspekt der Wirkungen der französischen Literatur auf die brasilianische indigenistische Literatur ist in der Verwendung historischer Quellen in Französisch zu sehen.46 Dies gilt nicht nur zur längst bekannten Recherche von authentischen Quellen durch die Autoren, sondern auch zur textinternen Fiktion von Authentizität durch explizite Verweise. Sehr schön ist dies an den Fußnoten von Alencar zu *Ubirajara* aufzuzeigen. Yves d'Évreux' *Suite*, 1864 zuerst von Ferdinand Denis herausgegeben und wegen der Zensur der Erstausgabe von 1615 damals auch erstmals bekannt geworden, wurde bald auch in Brasilien rezitiert und wird von Alencar neben dem im 16. Jahrhundert in Brasilien lebenden Gabriel Soares de Sousa, den Francisco Adolfo de Varnhagen herausgegeben hatte47, in den Fußnoten häufig zitiert. Yves' Beobachtungen bilden damit einen filigranen Nebentext, einen erkennbaren Einschub eines textinternen Autors, der als historisch glaubwürdige Quelle eine bewusste Gegenlektüre zu der romantisch überzeichneten Handlung bildet, deren Funktion für die Leserlenkung bisher noch nicht genügend berücksichtigt worden ist. Dabei ist der Beleg für die Wahrheit des Dargestellten nur eine der Funktionen, der wissenschaftlich sachlich gehaltene Text schlägt zudem noch

- 45 Ana Beatriz Demarchi Barel: Le roman romantique brésilien de la deuxième moitié du XIX^e siècle et les contes populaires. Dialogues avec la France. Villeneuve 2002 (Thèse Paris III), S. 158, der Vergleich zwischen Iracema und Les Machikalis dort S. 135-178.
- 46 Ein knapper Überblick über die brasilianistischen Studien in Frankreich in Edward A. Riedinger: The development of Brazilian studies in France. In: *História, ciência, saúde: Manguinhos* 8 (2001) Nr. 2, S. 439-453.
- 47 Gabriel Soares de Sousa: Tratado descritivo do Brasil em 1587. Hrsg. von Francisco Adolpho de Varnhagem (sic!) 1851. 3. Aufl. São Paulo 1938 u.ö. (Bibliotheca pedagógica brasileira 5; Brasiliana 117). In der Studie von Ingrid Schwamborn: Die brasilianischen Indianerromane *O Guarani*, *Iracema*, *Ubirajara* von José de Alencar. Frankfurt a.M. [u.a.] 1987 (Bonner romanistische Arbeiten 22), zugleich: Dissertation Bonn, port. Übersetzung als: *A recepção dos romances indianistas de José de Alencar*. Tradução de Carlos Almeida Pereira. Fortaleza-Ceará 1990 (Coleção Alagadiço novo 19), werden die Quellen von Alencar zwar mit vielen Details behandelt, die französische indigenistische Literatur von Denis aber praktisch nicht. Nur S. 420-421 wird die Übernahme von Begriffen wie »carbet« für die indianische Versammlung, »morbicha« für den Häuptling (später wohl als Reflex auf Alencar weit verbreitet) bei Alencar aus Yves d'Évreux' *Suite* in der Ausgabe von Denis, sowie der Gedanke einer Hierarchie der Indianergesellschaft bei Pater Yves als direkter Einfluss auf Alencar gesehen.

einen ganz anderen Ton an als die fiktionale Geschichte, gleichsam ein Gegengewicht, das den Abstand zur Geschichte und gleichzeitig deren romantischer Verortung in den Leseprozess der Zeitgenossen bewusst integriert; so wie z.B. eine Fußnote von Hölderlin zu einigen antireligiösen Ausfällen seines *Hyperion* nicht nur entschuldigende Funktion hat, sondern gleichzeitig diese Bemerkungen heraushebt und sicher intentional wieder bewusst macht, also auf ihr kritisches Potential verweist, eine ähnliche Funktion wie die Marginalien in den Drucktexten der Renaissanceautoren durch ihre kurze Zusammenfassung der Inhalte haben können. Die persönlichen Beziehungen französischer Literaten zu Südamerika und deren literarische Behandlung brasilianischer Themen waren damit ein wichtiges Vorbild für einzelne Elemente der indigenistischen Literatur in Brasilien.

Zusammenfassung

Es ist im Wesentlichen das Verdienst von Ferdinand Denis, dass das Brasilienthema in Frankreich des 19. Jahrhunderts präsent war. Neben einigen wenigen Übersetzungen wichtiger Werke, die verfügbar waren, waren es vor allem seine landeskundlichen und literaturhistorischen Werke zu dem Land, die das Wissen über diesen Kulturraum in Französisch verbreiteten. Vergleichbar ist Denis' Engagement für die brasilianische Literatur nur mit dem von François Eugène Garay de Monglave (* 1796 Bayonne † 1873, Paris), der aber nur durch einige Übersetzungen brasilianischer Werke hervortrat und keine literaturwissenschaftlichen Werke oder eigene belletristische Texte schuf.⁴⁸ Denis positives Verhältnis zu

48 Der kurzzeitig in Portugal und Brasilien lebende Monglave übersetzte José de Santa Rita Durães (1722-1784): *Caramurú. Poema épico do descobrimento da Bahia*. Lissabon 1781 als: *Caramurú, ou la découverte de Bahia. Roman-poème*. Paris 1829. Monglave hat ferner als: *Marilie. Chants élégiaques de Gonzaga, traduits du portugais par E. de Monglave et Prosper Chalas*. Paris 1824 Gedichte von Thomas Antonio Gonzaga übersetzt. Später wurde er Sekretär des wesentlich von ihm mit gegründeten Institut historique in Paris 1833 (konstituiert 1834), später Société des études historiques. Die von ihr herausgegebene Zeitschrift *Revue des études historiques* erschien von 1833-1944. Erster Präsident war der Historiker Joseph Michaud (1767-1839). Monglave arbeitete bis 1846 für das Institut und wurde wegen seines autoritären Stils kritisiert, siehe Maria Alice Faria: *Monglave e o Instituto Histórico de Paris*. In: *Revista do Instituto de Estudos Brasileiros* 2 (1967), S. 43-53, hier S. 49 f. Zur Geschichte des Instituts siehe Paul Deslandres: *Les débuts de l'Institut historique (1834-1846)*. In: *Revue des études historiques*, N.S. 88 (1922), S. 299-324. Im ersten Band seines *Journal de l'Institut historique* von 1834, 1er fascicule S. 47-58 veröffentlichte er das: *Résumé de l'histoire de la littérature, des sciences et des arts au Brésil* der brasilianischen

brasilianischen literarischen Leistungen konnte dann, wie gezeigt, auch eine Rückwirkung auf brasilianische Autoren selbst haben. Sie übernahmen die Anregungen seiner literaturtheoretischen Überlegungen und ließen sich auch in ihrer eigenen Produktion von Denis literarischen Werken inspirieren, trotz ihrer Unzulänglichkeit.

Die Beziehungen zwischen französischer und brasilianischer Literatur vor allem in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts sind zwar in der Literatur zum Thema bekannt, dennoch zeigt sich, dass die französische indigenistische Literatur und die literaturtheoretischen Überlegungen insbesondere von Ferdinand Denis auch auf die Herausbildung eines brasilianischen Indigenismus und seine Theorie einen größeren Einfluss als bisher angenommen hatten. Im Einzelnen ist ein Vergleich insbesondere der Stilistik dieser Texte mit denen von Alencar durchaus noch ein Desiderat. Auch eine so genuin nationale literarische Richtung wie der Indigenismus in Brasilien hat sich also durchaus an den Vorbildern französischer brasilienbezogener literarischer Texte in seiner Anfangszeit orientiert. Auch die Rückwirkung französischer wissenschaftlicher Ausgaben als bewusst eingesetzter wissenschaftlicher Gegentext in den indigenistischen Texten von Alencar bedürfte einer genaueren Untersuchung.

Denis langjährige Arbeit an der Bibliothek Sainte-Geneviève war zwar unspektakulär, hat aber die Bedeutung dieser Bibliothek als geisteswissenschaftlich orientierte Spezialbibliothek in der reichhaltigen Pariser Bibliothekslandschaft konsolidiert und die Grundlagen für die Entstehung bis heute gepflegter Teilbestände wie der Nordischem Bibliothek mit gelegt.

Weitere nicht in den Fußnoten zitierte Literatur:

Baldensperger, Ferdinand: Notes pour l'histoire des relations intellectuelles entre l'Amérique du Sud et l'Europe. In: Revue de littérature comparée 1931, S. 76-82 - online über Periodicals archive online

Schriftsteller Gonçalves de Magalhães, Manuel de Araújo Porto Alegre und Francisco de Salles Torres Homem, die später in Paris die kurzlebige Zeitschrift Nichteroy (Niteroi) gründeten, von der 1836/37 nur zwei Nummern erschienen. Das bezeichnenderweise im Titel wieder die Begrifflichkeit von Denis aufnehmende, wenn auch viel weniger umfangreiche Résumé dieser Autoren gilt als erstes romantisches Manifest für die entstehende brasilianische Literatur.

Hazard, Paul: De l'ancien au nouveau monde. Les origines du romantisme au Brésil. In: *Revue de littérature comparée* 7 (1927), S. 111-128. Portug. Übersetzung als *As origens do romantismo no Brasil*. In: *Revista da Academia brasileira de letras* 25 (1927), S. 24-45

Moreau, Pierre: Ferdinand Denis. In: *Revue d'histoire littéraire de la France* 1926, S. 530-564

Abb. 1: Ferdinand Denis; Lithographie von Émile Lassalle, Paris um 1850
(Quelle: Biblioteca Nacional Digital der portugiesischen Nationalbibliothek. Mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek.)

Abb. 2: Lesesaal der Bibliothèque Sainte-Geneviève, 2007

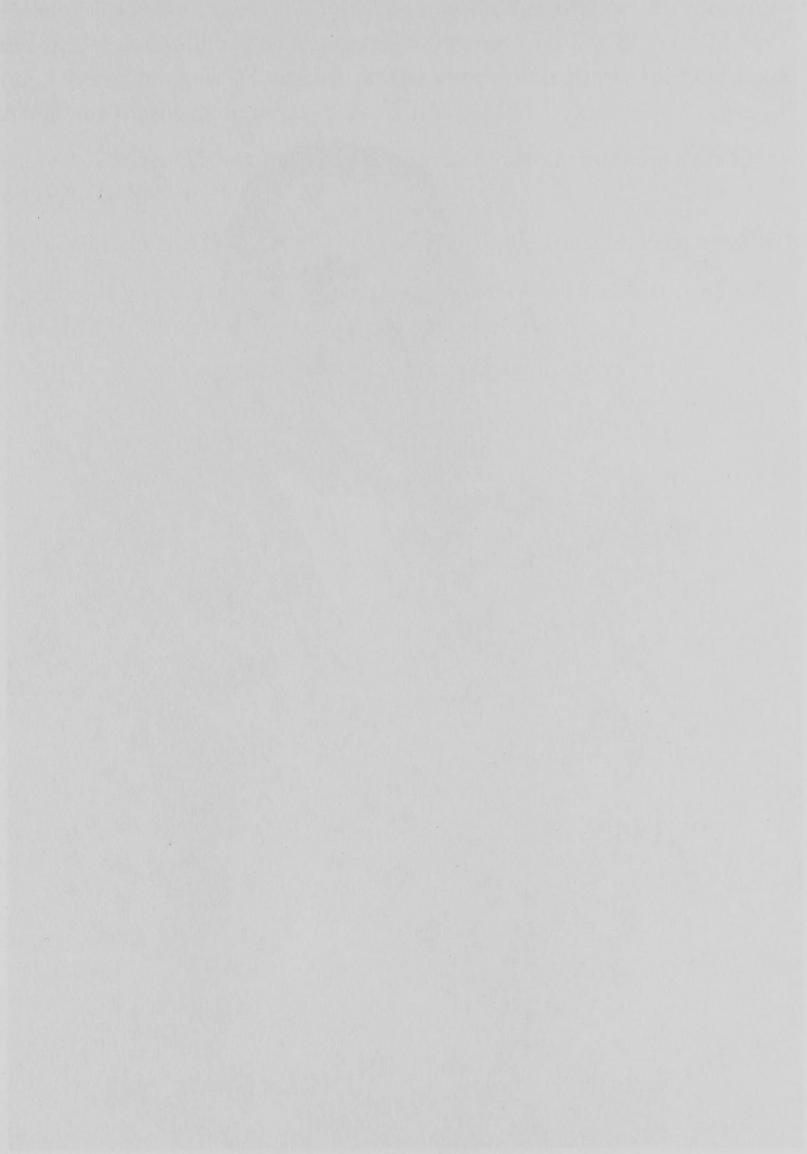


Ferdinand Denis; Lithographie von Émile Lassalle, Paris um 1850

Beiträge

100

100



100